

Pantänus – und ein arabisches Evangelium in Hebräisch

Eusebius von Cäsarea^[1] berichtet im 10. Kapitel seines 5. Buches der Kirchengeschichte so: „Damals leitete ein wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmter Mann, namens Pantänus, die Schule der Gläubigen in Alexandrien. Alter Sitte gemäß sollte dort eine Anstalt für den Unterricht in den heiligen Wissenschaften bestehen, die bis in unsere Tage sich erhalten und, wie wir wissen, mit guten philosophischen und theologischen Kräften besetzt war. Unter diesen soll sich damals Pantänus ganz besonders hervorgetan haben. Er war aus der Philosophenschule der sog. Stoiker hervorgegangen. Wie man erzählt, zeigte er solchen Feuereifer für die göttliche Lehre, daß er als Verkünder des Evangeliums Christi unter den Völkern des Ostens auftrat und sogar bis Indien zog. Es gab nämlich tatsächlich damals noch Wortverkündiger die Menge, die das Verlangen hatten, ihren göttlichen Eifer, die Apostel nachzuahmen, in Ausbreitung und Vermehrung des göttlichen Wortes zu betätigen. Zu ihnen gehörte Pantänus, der nach Indien gekommen sein soll, wo er, wie berichtet wird, bei einigen dortigen Bewohnern, die von Christus Kenntnis hatten, das schon vor seiner Ankunft dorthin gelangte Matthäusevangelium vorgefunden habe. Bartholomäus, einer der Apostel, soll diesen gepredigt und ihnen die Schrift des Matthäus in hebräischer Sprache hinterlassen haben, die denn damals noch erhalten gewesen sei. Auf Grund zahlreicher Verdienste wurde Pantänus schließlich Vorsteher der Katechetenschule in Alexandrien, wo er mündlich und schriftlich die Schätze der göttlichen Lehren auslegte.“^[2] David Newport nannte Pantänus 1871 „the president of the monkish university at Alexandria“^[3]. Diese Katecheten-Schule hatte er begründet und einer seiner bedeutsamsten Schüler

wurde Clemens von Alexandrien^[4]. In einer Beschreibung aus dem Jahre 1870 finden wir hinsichtlich der Beziehung des Schülers zum Lehrer folgende Aussage: „Clement found Pantänus in great eminence at Alexandria, presiding over its theological school. Clement had wandered over the earth hungry for the true doctrine; he had found teacher from Greece, from Italy, and from Spain; but not till he found Pantänus was his hunger satisfied. „He was in truth,“ says Clement, „a Sicilian^[5] bee, who, cropping the flowers of the prophetic and apostolic meadow, caused a pure knowledge to grow up in the minds of his hearers.““^[6] Die von Pantänus gegründete Katechetenschule war „... the first Christian schlastic institution of its kind, known for promoting the allegorical method of biblical interpretation.“^[7]

Pantänus Auftrag

Pantänus wurde, so die Überlieferung, vom alexandrinischen Bischof Demetrius in den Osten gesandt: „In the year 189 A.D.^[8], Pantänus, a venerable preacher, was

1 Eusebius von Caesarea (* 260/64 in Palästina; † 339 oder 340 in Caesarea) war ein spätantiker christlicher Theologe und Geschichtsschreiber. Seine Werke bildeten eine der wichtigsten Quellen für die frühe Kirchengeschichte. Eusebius wird daher als der „Vater der Kirchengeschichte“ bezeichnet und zu den Kirchenvätern gezählt. Nach Beendigung der diokletianischen Verfolgung wurde er um 313 zum Bischof von Caesarea gewählt.

2 Zitiert nach BKV;

3 David Newport, *Indices, historical and rational, to a revision of the scriptures*, Philadelphia-USA, 1871, S. 165;

4 Titus Flavius Clemens (* um 150 in Athen; † um 215 in Kapadokien), heute als Clemens von Alexandria (Clemens Alexandrinus) bekannt, war ein griechischer Theologe und Kirchenschriftsteller. Um 175 wurde er Lehrer der Katechetenschule von Alexandria, um 200 als Nachfolger des Pantäenus ihr Leiter. Sein Schüler Origenes wurde sein Nachfolger an der Katechetenschule. Mit seinem Werk leistete Clemens einen entscheidenden Beitrag zur – damals noch umstrittenen – christlichen Rezeption paganer Philosophen und zur Übernahme platonischer Elemente in das sich zu dieser Zeit formierende dogmatische System der Orthodoxie. Unsicher ob zwischen Pantänus und Clemens ein tatsächliches Lehrer-Schüler-Verhältnis bestand ist sich Dr. Dr. Alfons Fürst, Professor für Alte Kirchengeschichte an der Uni Münster, wenn er notiert: „Einen soliden alten Beleg dafür, dass Pantänus der Lehrer des Clemens war, gibt es also nicht. Sicher ist nur, dass beide Männer sich kannten und eine enge Beziehung zueinander hatten; deren genauer Charakter lässt sich aber nicht mehr feststellen.“ ders., *Von Origenes und Hieronymus zu Augustinus*, Berlin/ Boston, 2011, S. 66;

5 „Antiquity is silent in relation to the origin of Pantäus, but we infer from what Clement says of him, that he was a Sicilian of Jewish extraction, and united Grecian and sacred learning in his instructions.“ Rev. William H. Coffin, *The lives and times of the most distinguished Christian Fathers to the close of the third century*, Baltimore-USA, 1846, S. 348;

6 Rev. E. H. Sears/ Rev. Rufus Ellis, *The monthly review and Religious Magazine*, Vol. XLIII., Boston-USA, 1870, S. 418;

7 Margaret Pabst Battin, *The Ethics of Suicide*, Oxford-UK, 2015, S. 151;

8 Die Jahresangaben gehen durchaus leicht auseinander.

sent from Alexandria to Hindustan, where the gospel had already been preached with succes, and there he found a valuable copy of the Gospel by Matthew in Hebrew, which he carried back to Alexandria, where it was seen by Jerome."^[9] In den Texten der griechischen Zeugen ist nicht von Hindustan die Rede, wie hier in diesem Zitat, sondern von „Indien“. Damit muss aber nicht das Indien gemeint sein, das wir heute so nennen: „Nevertheless, „India“ was used indiscriminately [wahllos] by Greek and Latin writers for Arabia, Ethiopia, Libya, Parthia, and the lands of the Medes; and Pantänus probably went to Ethiopia or Arabia Felix."^[10]

Interessant ist im Zusammenhang unserer Untersuchungen, dass er dort eine Fassung des Matthäus-Evangeliums vorfand, geschrieben in Hebräisch. Nach der Meinung der großen Mehrheit der Theologen heute, ist das Matthäus-Evangelium, ebenso wie die beiden anderen Synoptiker, in Griechisch verfasst worden, und sogar, in Relation zum älteren Markus-Evangelium in einem gehobenen Griechisch. Allerdings benutzt es durchaus Darstellungsformen, wie man sie aus der damaligen hebräischen Korrespondenz kennt. Es wendet sich an eine judenchristliche Leserschaft und will dieser entgegenkommen. Spannend ist dabei zum einen, dass es sich nur um das Matthäus-Evangelium handelt, also um ein Evangelium. Spannend dazu auch, dass es in Hebräisch geschrieben ist – und das in Arabia Felix – der Region des heutigen Jemen, denn nach Äthiopien dürfte Pantäus nicht gereist sein^[11].

Begegnung mit Judenchristen im Jemen

Wie die Arabische Halbinsel als ganze, war auch die Region der Arabia Felix, ein Rückzugsgebiet von aus

Jerusalem und Palästina vertriebenen Juden. Insbesondere nach dem gescheiterten Bar-Kochba-Aufstand (132-136) war es den Juden untersagt sich in Jerusalem aufzuhalten. So wissen wir heute, dass zum Beispiel Yathrib, das heutige Medina Saudi-Arabiens, eine Gründung von Juden aus Palästina war und dass auch im Jemen viele Juden lebten. Da die römische Staatsmacht zu jener Zeit sicherlich keinen Unterschied zwischen Juden und Judenchristen machte, ist davon auszugehen, dass unter denen, die nach Arabien und nach Südarabien zogen auch Gruppen von Judenchristen waren. Günter Stemberger^[12] weist darauf hin, dass man aus der Pantäus-Tradition nicht auf ein gesichertes Vorhandensein von judenchristlichen Gemeinden schließen kann: „...; eine judenchristliche Gemeinde ist damit natürlich nicht historisch gesichert.“^[13] Hubert Frankemölle^[14] allerdings formuliert ausdrücklich: „... allgemein gab es sie [die Judenchristen] von Südarabien bis nach Rom hin.“^[15] Auch Martin Steiner^[16] meint: „Judenchristliche Gemeinden gab es verstärkt in Palästina und seinen Nachbargebieten. Von Rom bis Südarabien lassen sich Gemeinden bis ins 2./3. Jahrhundert nachweisen.“^[17] Schon Otto Bardenhewer, von 1886 bis 1924 Professor für Neues Testament in München, hatte darauf hingewiesen: „Unmöglich ist es jedenfalls nicht, daß hebräisch (aramäisch) redende Judenchristen noch um 170-180 das Original des Matthäusevangeliums besaßen und gebrauchten. Es ist indessen auch nicht verwehrt, zu vermuten, daß diese Judenchristen des fernen Ostens das ... Hebräerevangelium ... irrtümlich für das Matthäusevangelium gehalten und ausgegeben

9 John D. Baldwin, *The early British and Irish Churches*, in: Edwards A. Park/ George E. Day, *The bibliotheca sacra and theological eclectic*, Vol. XXXII., London-UK, 1875; S. 661;

10 John Cumming, *Butler's Lives of the Saints*, Kent-UK/ Colledgeville-USA, 1998, S. 232;

11 „... unternahm Pantäus eine Missionsreise zu den Völkern des Orients bis nach Indien, d.h. wahrscheinlich Südarabien.“ Otto Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur*, Vol. 2, Cambridge-UK, 1914, S. 38; Zweifel an den Berichten über Pantäus meldete 1838 R. W. Rettberg, ein Kirchenhistoriker seiner Zeit, in einem Artikel über Pantäus an: „Seine Missionsreise nach Indien unterliegt manchen Dunkelheiten; gewiß wird aber unter jenem Lande nach der gewöhnlichen geographischen Verwechslung höchstens das südliche Arabien zu verstehen sein, auch wenn angegeben wird, er habe das von dem Apostel Bartholomäus nach Indien gebrachte hebräisch geschriebene Evangelium des Matthäus von dort nach Alexandrien geschafft; Eusebius gibt dies nur für eine Sage aus (λέγεται). Auch die Angabe des Hieronymus, er habe jene Reise auf Veranlassung des Alexandrinischen Bischofs Demetrius unternommen, auf Bitten der Gesandten jenes Volks, stimmt nicht wohl, da Demetrius erst 190 dem Julian im Bisthume gefolgt ist (Euseb. V,22) und Pantäus sein Lehramt 181, am Ende seiner übrigen Leistungen, angetreten hat; schwerlich ist es auch denkbar, daß er, der tüchtige Lehrer seine so gewichtsvolle Lehrthätigkeit aufgab, und sich für die Mission bestimmte, wozu gewiß andere brauchbar waren.“ ders., in: J. S. Ersch/ J. G. Gruber, *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste*, Dritte Section, 10. Theil, Leipzig, 1838, S. 436;

12 Günter Stemberger (* 7. Dezember 1940 in Innsbruck) ist ein österreichischer Theologe und Judaist. Seit 2009 emeritiert. Er ist zudem Ehrendoktor der Universitäten Göttingen, Potsdam und Tel Aviv.

13 Günter Stemberger, *Judaica Minor*, Teil 2, Tübingen, 2010, S. 59; Eckhard J. Schnabel, deutscher evangelikaler Theologe und Professor für Neues Testament, rechnet für die Zeit um 250 n. Chr. mit etwa 1 Million Christen „... von denen vielleicht 10% Judenchristen waren, ...“ Ders., *Der Brief des Paulus an die Römer*, Kap. 6-16, Witten, 2016, S. 483;

14 Hubert Frankemölle (* 10. Januar 1939 in Stadtlöhn) ist ein deutscher katholischer Theologe. Er ist Neutestamentler und wurde bekannt durch Kommentare zu Schriften des Neuen Testaments und durch Veröffentlichungen zu christlich-jüdischen Fragen und zur Entstehung des Christentums aus dem Judentum. 1987 gründete Frankemölle die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Paderborn und war bis 2011 ihr geschäftsführender Vorsitzender.

15 Hubert Frankemölle, *Das jüdische Neue Testament und der christliche Glaube*, Stuttgart, 2009, S. 265;

16 Martin Steiner ist seit 2017 Assistent am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern. Studium der Theologie in Wien, Jerusalem und Fribourg.

17 Martin Steiner, *Zwischen Kirche und Synagoge*, Wien, 2019, S. 45, FN 183;

haben.“^[18] Angelika Hartmann^[19] hat in jüngerer Zeit deshalb darauf hingewiesen: „Möglicherweise waren jedoch Judenchristen stärker vertreten, als bisher angenommen wurde. Sie stellten eine der manigfaltigen Erscheinungsformen des Frühchristentums dar.“^[20] Und diese hatten starkes Interesse am Evangelium.

Arabisch in hebräischer Schrift

Im zweiten nachchristlichen Jahrhundert existierte Arabisch als Sprache schon mehr als ein Jahrtausend, aller-

18 Otto Bardenhewer, a.a.O., S. 38; FN 3; Klaus Berger/ Christiane Nord, *Das Neue Testament und frühchristliche Schriften*, Frankfurt a. M./ Leipzig, 32017, S. 979, führen dazu aus: „Öfter wird das Hebräer-Evangelium gleichgesetzt mit dem Evangelium, das angeblich in hebräischen Buchstaben geschrieben war ... Das Hebräer-Evangelium hatte im übrigen folgende Merkmale: Es war aramäisch verfaßt, stand dem Evangelium nach Matthäus nahe und trug den Titel >Evangelium nach den Hebräern<.“ Schon 1837 hatte Dr. Wilhelm Ferdinand Wilcke in „Tradition und Mythe“, Leipzig, S. 36 angemerkt: „Wenn also nach diesem Allen die aramäische Sprache für Matthäus die geeignetste war: so sind wir doch nicht der Meinung, dass unser erstes Evangelium hebräisch geschrieben worden sey, ... Beide, das der Hebräer und das des Matthäus sind zwei verschiedene Schriften gewesen; ... Unser Matthäusevangelium war immer ein in griechischer Sprache verfasstes.“ „Nach Auskunft des Bischofs Papias von Hierapolis (um 110 n. Chr.) hat Matthäus sein Evangelium zunächst auf Hebräisch geschrieben. Der uns vorliegende Text ist aber keine Übersetzung aus dem Hebräischen.“ Walter Klaiber, *Das Matthäusevangelium*, Teil 1, Neukirchen-Vluyn, 2015, S.13; Walter Klaiber (* 17. April 1940 in Ulm) ist Theologe, Bischof i. R. der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Deutschland und war bis Anfang März 2007 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland.

19 Angelika Hartmann (* 3. Dezember 1944 in Kassel) ist eine deutsche Islamwissenschaftlerin und war bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand 2009 als Hochschullehrerin an mehreren Universitäten tätig, zuletzt als Professorin für Islamwissenschaft/Arabistik an der Philipps-Universität Marburg.

20 Angelika Hartmann, *Pluralismus und Toleranz aus der Sicht des Islams*, in: Christian Augustin/ Johannes Wienand/ Christiane Winkler (Hsg), *Religiöser Pluralismus und Toleranz in Europa*, Wiesbaden, 2006, S. 123ff., hier S. 123; Positiv äußert sich auch Ulrich Schoen in seinem Werk „Die Fliehkraft und die Schwerkraft Gottes“, Münster/ Wien/ Zürich/ London, 2008, S. 258: „... nämlich das sogenannte Judenchristentum (das die Kontinuität lebt, die zwischen Judentum und Christentum besteht), wurde in Arabien offenbar freundlich aufgenommen. Es konnte sich dort einpflanzen – und wuchs an. Judenchristen könnten hier die fünf Jahrhunderte, die zwischen ihrer Vertreibung aus Palästina und der Geburt des Islam liegen, überlebt und so eine lebendige Brücke zwischen Christentum und Islam geschlagen haben.“ Prof. Dr. theol. Dr. rer. agr. Ulrich Schoen, (geb. 03.10.1926, gest. 12. August 2016), hat sowohl in Agrarwissenschaften und Ev. Theologie promoviert und sich habilitiert. Er lebte zuerst in Marokko und Algerien im Zusammenhang seiner agrarwissenschaftlichen Forschungen. Von 1977-1983 arbeitete er in Beirut und lehrte dort Theologie an jüdischen, christlichen und islamischen Hochschulen. Zwischen 1983 und 1989 war er Pfarrer in reformierten Gemeinden Südfrankreichs und unterrichtete gleichzeitig Theologie an der Protestantischen Hochschule in Paris (Institut Protestant de Théologie). 1983 wechselte er zum Weltkirchenrat (ÖRK / WCC) nach Genf. Dort war er in der Abteilung für interreligiöse Beziehungen tätig, und zwar mit dem Schwerpunkt für christlich-islamische Begegnungen. Für den Jemen als Ort der Beheimatung von Judenchristen spricht sich auch Karl-Josef Kuschel aus. Ders., *Juden, Christen, Muslime: Herkunft und Zukunft*, Regensburg, 2007, S. 473: „Über die Präsenz christlicher Gemeinden auf der arabischen Halbinsel, die vor allem im nördlichen Jemen anzunehmen ist, ...“ Prof.Dr.Dr.h.c. Karl-Josef Kuschel lehrte von 1995 bis 2013 Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs an der Fakultät für Kath. Theologie der Universität Tübingen.

dings ohne eigene Schrift. Diese sollte erst noch kommen – zirka 300 Jahre später^[21]. In Ermangelung eigener arabischer Schriftzeichen nutzte man auch das hebräische Alphabet zur Niederlegung arabischer Texte^[22]. Es wäre also durchaus anzunehmen, dass Pantänus tatsächlich ein arabisches Matthäusevangelium in hebräischen Schriftzeichen aufgefunden hat. Als Minderheit in der Region waren auch alle Christen und alle Juden gezwungen die Landessprache zu beherrschen und diese war Arabisch. Unabhängig davon, welche Sprache jedem selbst zu eigen war, war die Kommunikation mit allen Nachbarn nur möglich auf der Basis der Mehrheitsprache. Und da es die arabischen Schriftzeichen noch nicht gab, war man bei Verschriftlichungen gezwungen mit den Buchstaben des Hebräischen die arabisch gesprochenen Inhalte festzuhalten.

Ein Evangelium in Hebräisch

Der islamische Tradierer Buhārī überliefert zu einem Verwandten der Chadidscha und des Muhammad, Waraka ibn Naufal: „Dieser Mann pflegte in hebräischer Schrift zu schreiben und hatte das Evangelium eingehend studiert.“^[23] Dieser Waraka war Christ und wohl

21 „Das arabische Alphabet hat wie das Griechische seinen Ursprung im phönizischen Alphabet, es ist jedoch kein direkter Nachkomme, denn das aramäische Alphabet bildet eine Zwischenstufe. ... Es bildete verschiedene Schriftvarianten aus, darunter die hebräische und die nabatäische. Aus der letzteren entstand die arabische Schrift, deren ältesten Inschriften aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. stammen. ... Die defektive [ohne Vokalisierungszeichen] Schrift kam im 6. Jahrhundert nach Arabien, als die Kunst der Deklamation von Dichtung auf ihrem Höhepunkt war. ... Unter dem Kalifen ‘Abdalmalik (685-705) wurde das Alphabet mit den erwähnten diakritischen Zeichen zu dem bis heute gebräuchlichen System erweitert.“ Robert Marzari, *Fesselndes Arabisch*, Berlin, 2004, S. 89f.;

22 Schon 1796 hat Johann Jahn, in seinen *Tagen Doktor der Philosophie und Theologie und Professor für orientalische Sprachen, der biblischen Archäologie und der Dogmatik an der Universität Wien*, bestätigt, dass es durchaus üblich war Arabisch in hebräischen Buchstaben zu schreiben: „... um zu zeigen, welche Buchstaben die Syrer und Juden für jeden Arabischen Buchstaben brauchen, wenn sie das Arabische mit Syrischen oder Hebräischen Buchstaben schreiben; ...“ ders., *Arabische Sprachlehre*, Wien, 1796, S. 9; diese Tradition hielt sich noch lange, auch wenn es inzwischen das arabische Alphabet gab und dieses in regem Gebrauch war. Philip Gabriel Hensler, Professor für Medizin in Kiel (*1733) notiert in seiner „*Neue allgemeine deutsche Bibliothek*“, Bd 2, Teil 1, Kiel, 1793, S. 290: „... hat die Excerpte, wie er sie in den Manuscripten vorfand, arabisch mit hebräischen Buchstaben geschrieben ...“ Dr. Hermann Brockhaus berichtet in seinem „*Die Transcription des Arabischen Alphabets*“, Leipzig, 1863, S. 457 dieses für die Juden in Spanien im Mittelalter. Für das mittelalterliche Sizilien kennt diese Tradition auch Thomas Dittelbach: „Im oberen Viertel des Grabsteins befindet sich eine hebräische Inschrift, die die damalige arabische Umgangssprache der jüdischen Gemeinde mit hebräischen Buchstaben wiedergibt.“ ders., *Geschichte Siziliens*, München, 2010, S. 51; Für das 11. Jahrhundert notiert H. H. Ben Sasson: „Außerdem wurde das Arabische von jüdischen Gelehrten und Kaufleuten in hebräischen Buchstaben geschrieben.“ ders., *Geschichte des jüdischen Volkes*, München, 2007, S. 540; Haim Hillel Ben-Sasson (Chaim Hillel Ben-Sasson; * 1914 in Woloschin, heute Weißrussland; † 16. Mai 1977 in Jerusalem) war ein israelischer Historiker. Er lehrte seit 1949 Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

23 Sahih al-Buhārī, *Nachrichten von Taten und Aussprüchen des*

als „Kes“ Vorsteher eines Klosters in oder bei Mekka. Ibn Hisham berichtet über ihn: „... er war der nazoräischen Glaubenslehre mächtig und studierte die Schrift so intensiv, bis er sich darin sehr gut auskannte.“^[24] An anderer Stelle berichtet die Sirat ibn Hisham: „Er war Nazoräer, der die Schriften studierte und der ein großes Wissen besaß.“^[25]

Waraka hatte also „das Evangelium“ eingehend studiert – eines also nur. Man hat angenommen, dass diese Einzahl ein Hinweis sein könnte auf das Diatessaron^[26] des Tatian. Ebenso gut aber könnte man darin einen Hinweis auf ein arabisches Evangelium in hebräischer Schrift sehen, welches schon zum Ende des 2. Jahrhunderts in Südarabien existierte. Dr. Heinrich August Wilhelm Meyer^[27] meinte dazu schon 1864: „... verstand Pantäenus nach seiner ganzen Lebensstellung gewiss so viel Hebräisch, dass er einen Hebr. Matthäus als solchen erkennen konnte.“^[28] Ungeklärt allerdings wäre dann die Frage, wie Pantäenus das Evangelium als solches erkennen sollte, sah er doch hebräische Schriftzeichen, die lautlich aber eine ihm möglicherweise fremde Sprache wiedergaben. Es sei denn, er wäre des Arabischen mächtig gewesen, was durchaus möglich war, schließlich konnte er sich nur innerhalb des oströmischen Reichsgebietes und bei deren arabischen Vasallen mit Griechisch verständigen, darüber hinaus musste er Syrisch, Hebräisch/Aramäisch oder Arabisch nutzen.

Auch interessant ist, dass der Koran, wenn er vom Evangelium („Indschil“) handelt, dieses Wort durchgängig in der Einzahl benutzt.

Zwar ist Nicolai Sinai^[29] zuzustimmen wenn er notiert: „... [es] fehlt ... an Belegen für eine vorislamische arabi-

sche Bibelübersetzung.“^[30] Aber doch nur wenn man an eine in arabischen Schriftzeichen niedergelegte Übersetzung des griechischen Originals denkt. Eine in hebräischen Schriftzeichen verfasste arabische Übersetzung wäre denkbar, auch wenn auch hierfür keine Belege vorhanden sind^[31].

Einen möglichen Zusammenhang zwischen dem von Pantäenus gefundenen Evangelium in der hebräischen Schrift und dem hebräisch schreibenden Waraka ibn Naufal sah schon Rösch 1876: „Vielmehr legen einem zwei Traditionen, die von der Auffindung eines vom Apostel Bartholomäus bei den Indiern, d. i. wohl den südlichen Arabern, zurückgelassenen hebräischen Matthäusevangeliums durch den alexandrinischen Missionar Pantäenus, und die von der Schriftgelehrsamkeit Waraka's, welche ihn als Schreiber „der hebräischen Schrift“ oder „des hebräischen Buchs“, und als Abschreiber oder Übersetzer „aus dem Evangelium im Hebräischen“ erscheinen läßt, unwillkürlich die Vermuthung nahe, das in Arabien und im christlichen Umgangskreise Muhammeds dominierende Evangelium sei jenes aramäisch abgefasste, aber hebräisch geschriebene Hebräerevangelium des Hieronymus gewesen.“^[32] Hierzu zitiert er aus *Adversum Pelagium* III.2: „... evangelium juxta Hebraeos, quod Chaldaico quidem Syroque, sed Hebraicis literis scripturum est.“^[33]

Es ist also durchaus möglich, dass Pantäenus im Jemen auf judenchristliche Gruppen stieß, die ihm ein in hebräischer Schrift gefasstes arabischsprachiges Matthäusevangelium übergaben, welches er mit nach Alexandria brachte. Damit aber wäre dann belegt (?), dass es bereits vor der Einführung der arabischen Schriftzeichen eine in Benutzung stehende arabische Übersetzung des Neuen Testaments, zumindest in der Fassung eines der Evangelien, gegeben hat und man nicht bis ins 8. Jahrhundert warten muss, um eine arabisch geschriebene Übersetzung zu finden.

Propheten Muhammad, Stuttgart 1991, S. 25; Alois Sprenger überliefert allerdings auch, dass Waraka, laut Buhārī, in Arabisch geschrieben haben soll: „Waraka war ein Mann, der sich zur Zeit des Paganismus zum Christenthum bekehrte hatte, und welcher die arabische Schrift zu schreiben wußte, und er schrieb vom Evangelium so viel arabisch ab, als es Gott gefiel, daß er abschreiben soll. Er war im hohen Greisenalter und schon blind.“ A. Sprenger, *Das Leben und die Lehre des Mohammed*, Berlin, 2¹⁸⁶⁹, S. 128; Aloys Sprenger (* 3. September 1813 in Nassereith, Tirol; † 19. Dezember 1893 in Heidelberg) war ein österreichischer Orientalist.

24 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 205;

25 Sirat ibn Hisham, Bd.1, S. 175;

26 Die bekannteste Evangelienharmonie der Antike, das Diatessaron (griechisch „durch vier“, „aus vier“) verfasste um 170 Tatian. Sie war in syrischen Gemeinden als alleiniger Evangelientext gebräuchlich. Noch um die Mitte des 4. Jahrhunderts hat man sie in Edessa beim Gottesdienst benutzt. Später verboten.

27 Heinrich August Wilhelm Meyer (* 10. Januar 1800 in Gotha; † 21. Juni 1873 in Hannover) war ein lutherischer deutscher Geistlicher und Theologe.

28 Dr. Heinrich August Wilhelm Meyer, *Kritischer Kommentar über das Neue Testament*, 1. Abt., 1. Hälfte, Göttingen 1864, S. 6;

29 Nicolai Sinai wurde 2007 an der FU Berlin in Arabistik promoviert und ist derzeit Dozent für Islamwissenschaft an der Universität Oxford und Fellow von Pembroke College.

30 Nicolai Sinai, *Der Koran*, Stuttgart 2017, S. 39;

31 „Historischer Kern der Überlieferung würde demnach sein, daß Pantäenus bei indischen Judenchristen, die sich des Bartholomäus als Apostel rühmten, das mit hebräischen Buchstaben geschriebene Matthäusevangelium gefunden hat.“ Und schon 1813 hatte Robert Studley Vidal, (1770–1841) an English barrister, known as a translator, legal writer and antiquary, notiert: „My own opinion is, that this mission originated in an application made to the bishop of Alexandria by certain Jews who were settled in Arabia Felix, and who had been originally converted to Christianity by Bartholomew, requesting that a teacher might be sent them for the purpose of renovating and keeping alive amongst them the true religion, which for want of such assistance had gone much to decay, and was visibly every day still further on the decline.“ ders., *On the affairs of the Christians before the time of Constantin the Great*, translated from the Latin of John Laurence Mosheim, London-UK, 1813, S. 5;

32 Rösch, *Die Jesusmythen des Islam*, in: D. E. Riehm/ D. J. Köstlin (Hsg), *Theologische Studien und Kritiken*, 49. Jahrgang, 1. Bd., Gotha, 1876, S. 409ff, hier S. 421f.;

33 Rösch, a.a.O., S. 422;

Weitere Informationen

„Später nahm Pantänus bleibend Aufenthalt zu Alexandrien und ward der Leiter der dortigen Katechetenschule. Klemens ... und Eusebius ... bezeugen übereinstimmend, daß seine Lehrtätigkeit vom reichsten Beifall und Erfolg begleitet gewesen. ... Bei der Thronbesteigung des Kaisers Commodus im Jahre 180 hatte Pantänus das Lehramt bereits angetreten, und allem Anscheine nach hat er dasselbe bis zu seinem Lebensende ununterbrochen fortgeführt Kurz vor dem Jahre 200 dürfte er gestorben sein.“^[34] Ein Portät des Pantänus, soweit dies möglich ist, beschreibt Alfons Fürst: „Vielmehr müssen wir uns Pantänus als einen christlichen Lehrer vorstellen, der im Stile der zeitgenössischen Philosophenschulen vor einem entsprechend interessierten Publikum christliche Philosophie unterrichtete. ... Kombiniert man diese Notizen mit dem Lob, das Origenes in einem

34 Otto Bardenhewer, a.a.O., S. 38f.;

Brief der Bildung des Pantänus in den griechischen Wissenschaften zollte, sowie damit, dass Eusebius Pantänus als wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmten Mann präsentierte, der früher Stoiker war, ergibt sich das schemenhafte Bild eines Christen, der Exegese und Philosophie miteinander verband bzw., anders gesagt, die Bibel mit den Mitteln des griechischen Denkens interpretierte.“^[35]

Stand: Dezember 2019

- Vergleichen Sie hierzu auch unseren Artikeldienst „Arabisch – als common language“ auf dieser Seite

35 Alfons Fürst, a.a.O., s. 67;